

Bologna Check 2022

Masterstudiengang Public Interest Design

1. Termin:

14. Juni 2022, 13-16 Uhr

Bericht erstellt am:

1. August 2022

Dozierende

JProf. Dr. Christoph Rodatz (Moderation)

Iris Ebert (Moderation)

Studierende:

8 Studierende, davon

1 Person (10. Fachsemester)

6 Personen (4. Fachsemester)

1 Person (6. Fachsemester)

2. Termin

13. Juli 2022, 14-17 Uhr

Public Interest Design – Was bisher geschah

Der Masterstudiengang Public Interest Design wurde im WiSe 2016/17 aufgenommen. Bislang fand noch kein Bologna Check statt. Der Studiengang ist klein: derzeit sind 36 Studierende eingeschrieben (Stand: SoSe22). Reger und offener Austausch zwischen den Studierenden und den Dozierenden ist fester Bestandteil der Lehre und des Miteinanders im Studiengang. Beispielsweise wird in der Lehre auf Feedback-Formate Wert gelegt und auch außerhalb der Seminare werden immer wieder Austauschformate und -gelegenheiten geschaffen. So gab es bspw. in verschiedenen Semestern Termine bei denen sich die Dozierenden außerhalb curricularer Vorgaben mit den Studierenden zum resümieren über Abläufe getroffen haben. Informeller Austausch entsteht vor allem auch bei Aktionen des Studiengangs, wie bspw. der Vortragsreihe Public Positions.

Die anstehende erste Reakkreditierung gab nun Anlass, neben solchen etablierten Austauschsituationen, ein explizites Feedback Format für alle Semester gleichzeitig anzukündigen und durchzuführen. Ziel war es, sich ein Bild über die Studiensituation zu machen, um erwähnte Kritik, Ideen oder auch konkrete Ansätze bei der Gestaltung der neuen Prüfungsordnung und des Modulhandbuchs berücksichtigen zu können. Ferner haben die Studierenden selbst ein Treffen unter sich gehabt, bei dem ebenso über organisatorische, curriculare Fragen diskutiert wurden und ebenso außeruniversitäre Initiativen angestoßen wurden. Der folgende Text basiert überwiegend auf dem ersten Termin, nimmt aber auch Ergebnisse aus dem Treffen der Studierenden auf.

Studieren unter Corona. Eine Einordnung zur Situation.

Public Interest Design ist ein Studiengang, der dezidiert mit Projekten im öffentlichen Raum und dem Zusammenbringen von Menschen agiert. Das bedeutet, dass Studierende eigentlich mit Vereinen, Initiativen, Schulen etc. zusammenarbeiten und häufig den öffentlichen Raum dafür heranziehen. Dabei stehen Formate wie Versammlungen, Ausstellungen, Workshops, Austauschformate, Beteiligungsprozesse, Aufführungen etc. – im Zentrum. Deshalb kam neben den allgemeinen Herausforderungen für Studierende (bspw. online Seminare oder fehlende soziale Kontakte) eine besondere Schwierigkeit der Studierbarkeit hinzu. Dies führte zu einer Doppelbelastung, da einerseits die üblichen Ansätze und Vorgehensweisen vollkommen hinterfragt und neu gedacht werden mussten, gleichzeitig Anpassungen eine nur kurze Halbwertszeit hatten, auf Grund der hochgradig fluiden Gesamtsituation.

Wie letztlich weltweit, war die Pandemie für den Studiengang einschneidend. Zwar haben wir keine systematische Studie zum Einfluss der Pandemie auf Public Interest Design-Studierende durchführen können, aber einige Beobachtungen möchten wir an dieser Stelle teilen:

Jahrgang 2017/18 und 2016/17

In den höheren Semestern haben wir während der Pandemie einen deutlichen Anstieg an Master-Thesis Abgaben verzeichnet. Alleine im SoSe und WiSe 2020 haben 8 Studierende (Jahrgang 2016/17 drei von sieben, Jahrgang 2017/18 fünf von acht) und im SoSe und WiSe 2021 4 weitere (Jahrgang 2016/17 zwei von vier, Jahrgang 18/19 zwei von neun) ihren Master abgeschlossen.

Wir führen dies darauf zurück, dass die Einschränkungen der Pandemie in diesen Fällen zu einer Konzentration auf die Thesis geführt haben. Die Einschränkungen in Bezug auf die Praxis ist hier eher gering, da die meisten ihre praktischen Projekte bereits vor der Pandemie abgeschlossen hatten.

Jahrgang 2018/19

Bei den Studierenden, die im SoSe 2020 mit ihren praktischen Abschlussarbeiten beginnen wollten, haben wir starke Verunsicherungen wahrgenommen. Diese haben bei vielen Studierenden zu Verzögerungen und Pausieren der Arbeit am Abschlussprojekt geführt. Da der Studiengang in der derzeitigen Ausführung keine Seminare im vierten Semester vorsieht, war es für die Lehrenden schwierig, die Studierenden in dieser Situation zu begleiten und auch für die Studierenden untereinander kaum noch leistbar, den sozialen Kontakt zu halten. Im Regelfall werden die Studierenden zusätzlich durch die Universität auch durch eine Zusammenarbeit mit Projektpartner:innen aus der Praxis unterstützt. Auch diese wurden durch die beginnende Pandemie erschwert, abgebrochen oder erst gar nicht aufgenommen.

Jahrgang 2019/20

Nach einem erfolgreichen Gruppenprojekt im ersten Semester auf dem Karlsplatz und einer Ausstellung im Rahmen des Projekts *Wohnen in der Politik* im alten Schauspielhaus, führten auch im zweiten Semester die starken Einschränkungen zur Verunsicherung in Bezug auf die geforderten Projekte der kommenden Semester. Die Seminare im SoSe 2020 wurden per ZOOM durchgeführt und im großen Umfang besucht, aber die Umsetzung und damit die Abschlüsse der öffentlich zu gestaltenden Projekte im Herbst 2020 fanden nur sehr eingeschränkt statt. Gründe dafür sehen wir in den oben genannten Punkten zu den Anforderungen an die zu realisierenden Projekte im Studiengang.

Jahrgang 2020/21

Der Jahrgang 2020/21 ist, trotz des Wissens um die andauernde Pandemie, extrem engagiert in ihr Studium eingestiegen. Mit den Lockerungen vom Spätsommer und Herbst sowie einer Welcome Week in Präsenz, schien ein Hauch von Normalität möglich zu sein. Diese riss aber Anfang November mit der erneuten Umstellung auf die online Lehre abrupt ab. Trotzdem setzen alle Studierenden des Jahrgangs ihre Projekte, die nun wesentlich durch digitale Formate getragen wurden, um. Gleichzeitig war aber spürbar, dass alleine die kontinuierlich wechselnden Anforderungen, der Umsetzbarkeit, viel Energie kostete. In diesem Jahrgang wurden spätestens im Sommersemester 2021 die Folgen der Pandemie spürbar, wir beobachteten vollständige Auszeiten, die Reduzierung der Anzahl absolvierter Seminare und die Verzögerung der Umsetzung von Projekten in einem davor nicht üblichen Umfang.

Aufnahmesituation (Jahrgang 2021/22)

Im Jahr 2021 beobachteten wir eine Ausnahmesituation im Zulassungsverfahren für den Master: Wir verschickten 17 Zusagen, so viele wie noch nie. Davon haben aber nur 6 – zu sonst ca. 10-12 – das Studium aufgenommen. Auffällig ist, dass sich alleine 9 Personen nicht eingeschrieben haben, die aus entfernten Städten und Regionen kamen. Wir führen dies auf die Verunsicherung der Bewerber:innen zurück, in eine neue Stadt ohne soziale Kontakte zu ziehen.

Aufnahmesituation (Jahrgang 2022/23)

Die Annahme, dass die Bewerber:innen Situation im Jahr 2021 eine Ausnahme bildet und keinen anhaltenden Trend beschreibt, verstärkt sich vor dem Hintergrund des Bewerbungsverfahrens im Jahr 2022: Das Studium haben 16 Studierende begonnen. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass es sehr viele, sehr gute Bewerber:innen gab und wir somit mehr angenommen haben. Es zeigte sich aber auch, dass der Schlüssel von angenommenen Studierenden zu Studienbeginner:innen deutlich besser war als im Jahr 2021.

Bericht der Evaluationssitzung

Das Sommersemester 2022 war das erste Semester seit dem Wintersemester 2019/20, das wieder vollständig in Präsenz stattfinden konnte. Neben der anstehenden Reakkreditierung von Public Interest Design haben wir diese Entwicklung zum Anlass genommen, uns am 14. Juni 2022 für drei Stunden mit Studierenden zusammenzusetzen, um über ihre Studiererfahrungen zu sprechen. Das Ziel war, nicht nur zu hören, was bisher gut und was nicht so gut geklappt hat, sondern auch gemeinsam Ideen für Veränderungen des Curriculums und Studiums zu sammeln.

Das Treffen untergliederte sich in drei Phasen: In der ersten Phase sammelten wir, was von den Studierenden als ‚Dinge, die gut laufen‘ und ‚Dinge, die nicht so gut laufen‘ wahrgenommen wird. In der zweiten Phase haben wir Visionen und Wünsche der Studierenden für ein zukünftiges Public Interest Design Studium gesammelt. Abschließend wurden die Visionen geclustert, mit der Perspektive daraus Handlungsempfehlungen zu extrahieren. Im Folgenden werden die Ergebnisse aller Phasen zusammengetragen und vorgestellt.

Rückmeldung, Wünsche und Anregungen

Im Wesentlichen lassen sich die Rückmeldungen, Wünsche und Anregungen in drei Kategorien aufteilen: Studienorganisation, Curriculares und Außercurriculares.

Studienorganisation

Positiv hervorgehoben wurden die angenehme Atmosphäre, Offenheit und Transparenz zwischen Studierenden und Dozierenden. Ebenso wurde die Vielfalt an Professionalitäten (sowohl bei den Lehrenden als auch bei den Hintergründen der Studierenden) im Studiengang herausgestellt.

Als Referenzpunkt für das praktische Arbeiten wählten die Studierenden in besonderer Art und Weise das Projekt im ersten Semester. Dabei wurde primär dessen Relevanz als Einstieg in das Studium betont. Vor allem, weil es von den Studierenden als praktischer Grundstein für die weiteren Projektseminare gesehen wird. Im Anschluss daran, wurde positiv hervorgehoben, dass man in den Projekten die eigene Komfortzone verlassen müsse. Zudem sahen die Studierenden auch im finden des Verbunds untereinander einen positiven Aspekt für das Studium. Hier wurde allerdings der Wunsch geäußert, dass von Seite der Lehrenden mehr Vorgaben in Bezug auf die Rollenverteilung der Studierenden im Gruppenprojekt gemacht werden und klare Handlungsanweisungen und Zuständigkeiten kommuniziert werden.

Neben dem Projekt im ersten Semester wurde der frei zugängliche und nutzbare Seminarraum an der Uni als relevant markiert, den die Studierenden außerhalb der Seminare nutzen und sich zu eigen machen können. Als Wunsch wurde geäußert, dass ein Studiengang wie Public Interest Design eigentlich einen Raum in der Stadt – ein „Wohnzimmer im Quartier“ – bräuchte. Damit verbanden die Studierenden die Hoffnung, die eigene Präsenz in der Stadt zu erhöhen.

Die größten ‚Baustellen‘ sahen die Studierenden in Bezug auf die Strukturvorgaben der Lehrenden: Als Verbesserungswürdig wurde formuliert, mehr Klarheit zu den Formalia zu schaffen. Beispielsweise wurden Unsicherheiten genannt in Bezug auf Fragen: ‚Was sind die genauen Abgabemodalitäten bei Hausarbeiten, Projektpräsentationen und Kolloquien?‘, oder: ‚Wann sind Prüfungstermine?‘. Gespalten waren die Studierenden in Bezug auf den Wunsch, dass es für alle Modulabschlussprüfungen und die Masterprüfung gemeinsame Prüfungstage gibt. Aktuell werden Prüfungen individuell mit den betreuenden Dozierenden verabredet – was wenige auch in Zukunft gut fänden. Die Vorstellung von fixen

Prüfungsterminen wurde von manchen Studierenden als problematisch eingestuft, da sie ihre Projektverläufe als von äußeren Faktoren abhängig (bspw. Projektpartner:innen oder besondere Anlässe) sehen und diesen Abläufen ungerne die Strukturen des Studiengangs ‚aufzwingen‘ wollen. Einen Konsens über die positiven Aspekte einer Synchronisation der Prüfungen fanden die Studierenden in den Punkten, dass ein gemeinsames Arbeiten zur gegenseitigen Stütze beitragen könnte. Eine Synchronisierung hätte auch zur Folge, dass gemeinsame öffentliche Präsentationen der Projekte und Masterarbeiten zu einer größeren Transparenz der vielfältigen Aktivitäten führen. Ebenso ermöglichen zentrale (Master-)Prüfungen, dass im Anschluss gemeinsam gefeiert werden könne, was für den starken Verbund der Studierenden als relevant erachtet wurde.

Weitere Aspekte, die geäußert wurden, betrafen die Projektarbeit. So wurde der Wunsch geäußert, dass die vorlesungsfreie Zeit etwas weniger arbeitsintensiv wird. Beklagt wurde, dass die Projekte meist bis in das neue Semester hineinreichen und somit keine Zeit für Pausen und andere Studienarbeiten wie bspw. Hausarbeiten bliebe. Ebenso wurde angesprochen, dass die Kosten für die Projekte sehr hoch seien. Gründe dafür wurden vor allem in der Vorgabe des Studiengangs gesehen, alle Projekte auch umzusetzen. Die Studierenden fänden es gut, wenn es eine finanzielle Unterstützung geben könnte. Im Zusammenhang damit wurde vorgeschlagen, für Public Interest Design stärker mit Kooperationspartnern zu arbeiten, die Gelder mitbringen und auch, dass Lehrende proaktiv nach finanziellen Hilfestellungen für die Studierenden suchen bzw. dies in ihren Lehrkonzepten mitbedenken. Als darüberhinausgehende Idee wurde auch die Gründung eines Vereins genannt, der es ermöglicht, Förder- und Spendengelder einzutreiben. Eher vereinzelt wurde der Wunsch geäußert unseren Studiengang, im Erasmus+ Austauschprogramm zu verankern.

Curriculares

Ein überwiegender Teil der Kritik durch die Studierenden bezog sich auf das Selbstverständnis von Public Interest Design. Dadurch, dass Public Interest Design erst mit dem Masterstudiengang als eigenständiges Forschungs- und Handlungsfeld entstanden ist, gibt es kaum Anknüpfungspunkte bezogen auf Inhalte und Praktiken aus den vorangehenden Bachelorstudiengängen oder eine historisch gewachsene Theorie und Praxis. Dies sei – laut der Studierenden – gerade im ersten Semester spürbar. Zu kurz kämen Fragen wie, welche Methoden angewandt werden können, welches begriffliche und praktische Verständnis eines Public Interest Designs vorliegt, in welchen Schritten Projekte umgesetzt werden sollten oder welche Texte als grundlegend für den Studiengang erachtet werden. Um dieser Lücke entgegenzutreten, wünschten sich die Studierenden Grundlagenseminare in Theorie und Praxis.

Ebenso wurde von den Studierenden erwähnt, dass die Bereiche des aktuellen Curriculums ‚Aneignung, Mediale Transformation und Öffentlichkeit‘ sich nicht erschließen. Im Verlauf des Studiums würde zum einen nicht klar, welche inhaltliche Bedeutung diese drei Begriffe hätten, zum anderen erschließen sich nicht, warum sie als Überschriften für die ersten drei Semester dienen.

Besonders relevant erscheint aus Dozierenden Sicht der Hinweis, dass die Projekte von vielen als eine große Herausforderung wahrgenommen werden. Denn diese bilden bisher im Studium einen Schwerpunkt. Die Studierenden berichteten, dass nicht der Workload das Problem sei, sondern die fehlende Orientierung von Seiten der Lehrenden, wie man die häufig komplexen Themen organisatorisch sowie gestalterisch umsetzen kann. Als Ausgangspunkt für ihre Verunsicherung, nannten die Studierenden zusätzlich Unklarheiten in Bezug auf die Anforderungen an ihre Projekte, insbesondere den Anspruch der Lehrenden, ein Projekt umzusetzen, das ‚im öffentlichen Interesse‘ sei. Oftmals führe diese Theorie basierte Kritik dazu, dass eine praktische Handlungsstarre entstehe. Daran angeknüpft wurde der Wunsch geäußert, im Studienplan als praxisorientierte Komponente *Projektmanagement* aufzunehmen.

Ferner wurde von den Studierenden dazu angeregt, dass alle im Rahmen einer eigenen Komponente verpflichtet werden, sich entweder an der Ausrichtung der Vortragsreihe „Public Positions“ aktiv zu beteiligen oder einen Podcast oder ein anderes ähnliches öffentliches Format zu erstellen. Diese Wünsche wurden vor allem von bereits in diesen Formaten engagierten Studierenden eingebracht. Im Anschluss daran wurde von den Studierenden diskutiert, inwiefern ein ‚Anreiz‘ wie bspw. Leistungspunkte für die bisher vom Curriculum losgelösten Formate von Vorteil wäre. Das Spannungsfeld der Diskussionsbeiträge reichte dabei vom Wunsch, dadurch mehr Beteiligung zu erreichen, bis hin zum Wunsch, diese Formate unabhängig zu lassen und ‚unmotivierte Studierende‘ nicht zur Beteiligung zu ‚zwingen‘.

Studierende aus nicht gestalterischen Bereichen äußerten den Wunsch, Design Basics erlernen oder Bachelorseminare besuchen zu können. Der Studiengang ist interdisziplinär angelegt. Über die Jahre haben ihn immer mehr Studierende begonnen (ca. 20%), die keinen gestaltenden Bachelorstudiengang wie Design, Kunst oder Architektur studiert haben. Gleichzeitig wird aber auch in der Projektarbeit erwartet, dass gestaltet wird. Manche Studierenden ohne gestalterischen Hintergrund nehmen dies als Hürde wahr, andere lobten diese Herausforderung und hoben die Zusammenarbeit zwischen ‚Gestalter:innen‘ und ‚Theoretiker:innen‘ positiv hervor.

Ebenso wurde von einzelnen Studierenden angeregt ein Pflichtpraktikum ins Studium zu integrieren. In Anlehnung daran, kam auch der Wunsch auf, im Studium stärker auf eine spätere Beruflichkeit vorbereitet zu werden und dafür konkretere Angebote zu erhalten. Das aktuelle Curriculum sei sehr theoretisch und die Projektarbeit stark vom individuellen Engagement abhängig.

Außercurriculares

Ein weiterer Punkt, der von den Studierenden eingebracht wurde, war ihre Rolle als Initiator:innen für Aktivitäten zu hinterfragen. Ihr formuliertes Ziel war, aktiver daran zu arbeiten, den sozialen Austausch untereinander auch jenseits der Uni zu stärken. Dieser Wunsch wurde vor dem Hintergrund der verschiedenen Lebens- und Wohnsituationen der Studierenden abgeglichen: Einerseits gibt es eine klassenähnliche Situation in den Jahrgängen, die zu einer hohen Intensität und identitätsstiftenden Anbindung an den Studiengang führt. Andererseits pendeln viele, was zu einer geografischen Distanzierung beiträgt. Manche Studierende sind in familiären und beruflichen Kontexten eingebunden, bei anderen liegt der Fokus ausschließlich auf dem Studium. Diese unterschiedlichen Lebenswelten wurden von den Studierenden selbstständig erkannt und als nicht gänzlich auflösbar bewertet. Hier gab es weitergehende Impulse, auf studentische Eigeninitiative setzen, indem bspw. ein wiederkehrendes Public Interest Design (Social Design) Festival, Exkursionen (ins Ausland), Vernetzung mit anderen Studiengängen, Formate initiiert werden. Hiermit verknüpft sich die Erwartung, Akteure aus der Stadt und Zivilgesellschaft kennenzulernen oder über Einladungen an Expert:innen die Themen „Berufsperspektiven oder Selbstständigkeit“ zu diskutieren.

Ein weiterer Impuls der Studierenden war, eine Plattform zu schaffen, die über die Homepage hinaus, relevante (interne) Informationen zum Public Interest Design versammelt: Ein Public Interest Design Manifest, Datenbank der Hausarbeiten, eine Methodenbox oder eine Checkliste für Projektförderung etc.

Handlungsableitungen

Umsetzung in der neuen Prüfungsordnung und im Modulhandbuch

Es gibt eine Vielzahl von benannten Punkten, entstandenen Impulsen und Wünschen, die wir in der Planung der neuen Prüfungsordnung und des Modulhandbuches berücksichtigt haben. Es werden die wesentlichen zusammentragen.

Grundlagen im ersten Semester

Im ersten und zu Teilen im zweiten Semester haben wir Grundlagen ins Zentrum gestellt: Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens – was insbesondere für Studierende aus Designstudiengängen hilfreich ist; Grundlagen der Projektarbeit – im Zentrum stehen Projektmanagement und Grundlagen des Public Interest Design – dabei liegt der Fokus auf der Vermittlung zentraler Begriffe und angegliederter Designtheorien sowie der spezifischen Perspektive auf zivilgesellschaftliche Teilnahme. Ebenso haben wir erstmalig sechs Schwerpunktseminare geplant, in denen die Studierenden die spezifischen Projektansätze der Professor:innen der Abteilung kennenlernen. Die Intention ist, dass aus dieser Begegnung mit den verschiedenen Schwerpunkten (Studios) des Professoriums relevante und vertiefende Projektbetreuungen erwachsen. Durch die Inhalte der Schwerpunktseminare erwarten wir, dass die Studierenden sich besser im Feld des Public Interest Designs und den dortigen Positionen verorten können und somit eine Sicherheit in Bezug auf ihre eigenen Prioritäten gewinnen. Ebenso wird das Ziel verfolgt, den beschriebenen Unsicherheiten in der Projektarbeit entgegenzuwirken, in dem die praktischen Projekte der Studierenden über den professionellen Kontext der professoral verantworteten Studios betreut werden.

Erhöhung der Präsenzzeit

Das Modulhandbuch 2016/18 sieht vor, dass ein Großteil an Studienzeit in die selbständige Arbeit investiert wird. Die gesamte Studien-Kontaktzeit (40 SWS) wird in der Regel auf zwei Tage pro Woche verteilt und insgesamt drei Semester konzentriert. Mit dem WiSe 2023/24 ist geplant, den Anteil der Kontaktzeit von insgesamt 40 SWS auf knapp 60 SWS zu erhöhen und auf vier Semester zu verteilen. Neben der Relevanz, die wir für die neuen Seminare auf inhaltlicher Ebene sehen, erhoffen wir uns dadurch eine stärkere Dynamik für die Projekte, aber auch für die Identifikation mit dem Studium und dem Wunsch der Verbundenheit mit den Kommiliton:innen. Ebenso ist vorgesehen, dass nun auch im vierten Semester, dem Mastersemester, Pflichtveranstaltungen stattfinden. Diese zielen darauf ab, die Master-Thesis in zwei Kolloquien (Theorie und Praxis) zu begleiten. In einer dritten Veranstaltung arbeiten die Studierenden sich individuell in ein Thema ein und halten einen Vortrag dazu. Wir sehen dies auch als Vorbereitung für die Präsentation mit Kolloquium in der Abschlussprüfung. Die neuen Angebote im vierten Semester basieren einerseits auf der Erfahrung eines gut besuchten Kolloquiums, in dem sich regelmäßig Studierende des vierten Semester und aufwärts treffen und auf dem Wunsch der Studierenden nach mehr Sicherheit und Einblicken in die Projekte der Kommiliton:innen. Zudem wird so gewährleistet, dass die Studierenden über den gesamten Studienzeitraum in Kontakt bleiben und die Veranstaltungen im vierten Semester dazu beitragen, die Master-Thesis zielführend zu bearbeiten.

Prüfungsmodalitäten

Eine Festlegung von zentralen Prüfungstagen für MAPs und die Masterprüfung wird spätestens mit der neuen Prüfungsordnung eingeführt.

Berufsvorbereitende Impulse

In Anlehnung an die durch die Studierenden angeregte Vorbereitung auf einen Berufseinstieg, sind im neuen Curriculum drei Komponenten vorgesehen. Zum einen gibt es die Schwerpunkt-Module 13 und 17, bei denen unterschiedliche Praxen eines Public Interest Designs erlernt und erprobt werden. Ebenso werden im Modul 12 Grundlagen projektbasierten Arbeitens vermittelt, bei denen Aspekte wie Konzeption, Organisation, Durchführung oder auch Projektmanagement im Vordergrund stehen. All dies ist dafür vorgesehen, eine professionelle Planung und Umsetzung der Projekte in den Modulen PID 14, 18, 20 und der Masterarbeit zu ermöglichen.

Soziale Kontakte stärken

Die Studierenden selbst haben es in die Hand genommen, im monatlichen Rhythmus einen Stammtisch zu organisieren, um die Gemeinschaft aller PID-Studierenden jahrgangsübergreifend zu stärken. Eingeladen werden nicht nur die aktiv Studierenden, sondern auch die Dozierenden und Alumni. Der Stammtisch findet seit dem Sommer 2022 regelmäßig statt.

Akteure der Stadt

Studierende haben ein Format entwickelt, im dem Wuppertaler Akteur:innen von Vereinen, Initiativen, freischaffende Künstler:innen etc. aus Wuppertal ihre Arbeit und ihr Engagement vorstellen konnten. Dies fand im Rahmen der Erstsemester Welcome Week 2022 zum ersten Mal statt.